

JÓZSEF GALÁNTAI

DER ERSTE WELTKRIEG

AZ ELSŐ VILÁGHÁBORÚ

Budapest, Gondolat-Verlag, 1980. 547 S.

Sieben Jahrzehnte sind seit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges vergangen, aber das Interesse für das Thema ist sowohl in der Wissenschaft, als auch in den breiteren Kreisen des Publikums unverändert groß. Die riesige historische Literatur, die im Laufe der Forschung der Ereignisse dieser Jahre entstand, kann den Leser leicht zurückschrecken. Im Falle des Buches von József Galántai geht es zum Glück nicht darum, in Kenntnis seiner bisherigen Werke wartete man sogar schon seit langem auf diese Arbeit. Seine letzte Monographie, die den Titel „Ungarn im ersten Weltkrieg“ trug, kann als Vorarbeit zum neuen Band betrachtet werden. Die neuere Arbeit ist jedoch keine erweiterte Ausgabe der früheren, sie ist sowohl in Hinsicht ihres Inhalts als auch ihrer Bearbeitung eine selbständige Leistung. Ihr Wert wird auch durch die Tatsache erhöht, daß sie die marxistische Geschichtswissenschaft auf einem relativ vernachlässigten Gebiet bereichert. Obwohl im Ausland schon viele zusammenfassende Werke über den Krieg erschienen, ist bei uns das Buch von József Galántai das erste große Werk über die militärische und diplomatische Geschichte des Krieges. Erfreulich ist es auch, daß der Autor nicht nur die Fachliteratur bearbeitete, sondern auch die Ergebnisse seiner eigenen Forschungen.

Das Buch teilt sich in sechs Einheiten. Die drei ersten „kleinen“ Kapitel, „Die Wurzeln“, „Der Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien“ und „Die Krise im Juli“ befassen sich mit der Vorgeschichte des Krieges, suchen eine Antwort auf die Frage, welche Gründe den Krieg herbeigeführt haben. Galántai geht auch auf die Diskussion um die Kriegsschuld, sowohl in der Geschichtswissenschaft, als auch auf dem Gebiet der Ideologie ein, und überblickt von der Untersuchung der „objektiven Tendenzen des modernen Kapitalismus“ ausgehend die Gestaltung der Kräfteverhältnisse vom Abschluß des Zweibundes zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland bis zu den machtpolitischen

Umwälzungen am Anfang des 20. Jahrhunderts. Er schreibt die größte Bedeutung nicht den einzelnen Gründen, sondern ihrer ständigen Erneuerung und Wechselwirkung zu, und verweist darauf, daß der wichtigste Gegensatz der Weltpolitik in den Vorkriegsjahren der englisch-deutsche war. Die Flamme des Zusammenstoßes der Entente und der Zentralmächte „wurde im Sommer 1914 von der Funke angezündet, die aus dem jahrzehntelangen Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien herausprang.“ Der Sommerkonflikt war aber „kein bloßer Vorwand, sondern ein unmittelbarer Beweggrund des Zusammenstoßes.“ Galántai stellt überzeugend den Prozeß dar, im Laufe dessen die leitenden Kreise Österreich-Ungarns nicht in letzter Linie auf Anspornung des kaiserlichen Deutschlands, im Interesse der Bewahrung ihres Großmachtsstatus das Risiko einer allgemeinen Kollision auf sich nahmen. Der Darstellungsweise und der sicheren Systematisierung der reichen Quellenbasis ist es zu verdanken, daß der Leser zwischen dem „schicksalhaften“ und gesetzmäßigen Charakter der Ereignisse vom Anfang an gut unterscheiden kann. Die dramatischen Anstrengungen der Diplomatie im Juli weisen darauf hin, daß, obwohl die Ereignisse der vorangehenden Jahrzehnte — koloniale Rivalität, Flottenbau, Wetttrüsten, Entstehung der beiden Bündnissysteme, Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien — die Welt mit großer Kraft in den Krieg stürzten, auch diejenigen Bestrebungen der Staatsmänner wirkten, die eine Beschränkung oder Verschiebung der allgemeinen Kollision erzielten. Von den Diskussionsfragen möchten wir jetzt nur zwei erwähnen. In ungarischer Hinsicht scheint es aufgrund der Quellen sicher zu sein, daß in der Überzeugung von István Tisza, infolge dessen er sich zum Krieg bekannte, die deutschen „Garantien“ in der Sache Rumäniens die Hauptrolle spielten. In internationalem Zusammenhang ist es ein merkwürdiges Moment, daß in der intransigenten Kriegsparteilichkeit Deutschlands die un-

begründete Hoffnung eine überaus bedeutende Rolle spielte, daß sich England vom Krieg fernhält.

Das Rückgrat der Arbeit (S. 149-488) bildet natürlicherweise die Darstellung der militärischen und politischen Geschichte des Krieges. Diese große Einheit teilt sich in drei Kapitel: IV. Zusammenstoß (Die Kämpfe im Jahre 1914), V. Ausgeglichene Kämpfe 1915-1916, VI. Die Entscheidung (1917-1918). Diese Kapitel geben zugleich die Periodisierung des Krieges. Demnach unterscheiden wir drei Perioden: für die erste ist es charakteristisch, daß die Kriegsergebnisse alle vorherige strategische Vorstellungen über den Haufen warfen. Die Strategen „faßten den Krieg als eine großangelegte Wiederholung der europäischen Kriege des 19. Jahrhunderts auf, und beachteten kaum die neuen Erfahrungen des russisch-japanischen Kriegs. Sie zogen sogar die fehlerhafte Konsequenz, daß die Erhöhung der Rüstungsanstrengungen zu einem schnelleren Abschluß des Krieges führt.“ Galántai hält den Krieg nach den Kämpfen im Sommer und im Herbst 1914 für völlig offen. An der Marne „fiel nur die ursprüngliche Strategie der Deutschen.“ Die neue Strategie reifte schon am Ende 1914 auf beiden Seiten, und war am Anfang 1915 auch fertig. Nach ihr, könnte nur die völlige Aufhebung des Feindes die Entscheidung herbeiführen, dazu kam es aber durch die traditionelle Kriegsführung erst nach Jahren. Der Krieg wurde infolge des Eintritts neuer Kämpfer totaler, und den Kampf der Waffen ergänzte organisch der der Politik, der Diplomatie und der Wirtschaft. Selbst die Länge des Krieges wurde zu einem solchen Faktor, der in den Kräfteverhältnisse und in der Position der einzelnen Länder bedeutende Wandlungen verursachte. Dem Zusammenhang des Krieges und der Politik widmet der Autor stets eine besondere Aufmerksamkeit. Er verfolgt die politischen Vorstellungen auch bei der Planung der einzelnen Kriegsaktionen. Ein gutes Beispiel ist dafür die Darstellung des Manövers der Entente gegen die Dardanellen. Galántai weist auch darauf hin, daß es zwischen der zum Weltkrieg führenden Politik und der Bestimmung der Kriegsziele während des Krieges nur eine Kontinuität gibt, aber keine Identität.

Der lange Krieg bringt einerseits die einen entscheidenden Sieg und eine maximale Ausnützung dieses Sieges anstrebenden Kräfte an den Tag, andererseits erschienen

aber auch diejenigen Kräfte, die den Krieg baldmöglichst beenden wollten. Während Deutschland, Frankreich und England den entscheidenden militärischen Sieg und dessen möglichst vollständige Ausnützung anstreben, verstärkte sich in den führenden Kreisen Österreich-Ungarns nach der Brusilow-Offensive und den Erschütterungen der italienischen und rumänischen Angriffe das Lager derjenigen, die den Krieg durch einen Kompromiß zum Abschluß bringen wollten. Die Kräfteverhältnisse veränderten sich gegen Ende 1916 zugunsten der Entente, obwohl diese Überlegenheit durch die Verteidigung eine Zeit lang noch ausgeglichen werden konnte. Auch die Entwicklung der Kriegsführung steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Galántai. Außer der Landkriegsführung werden die Rolle der Seestreitkräfte und der Unterseebootskrieg in Ungarn zum ersten mal so ausführlich dargestellt. Der Autor verfolgt auch den Prozeß der Verstärkung des Einflusses der Vereinigten Staaten, bis zu dem Punkt, wo sie in den Krieg eintraten und zu dessen entscheidenden Faktor wurden. Die Darstellung der beiden letzten Jahre des Krieges beansprucht gründliche militärgeschichtliche und außenpolitische Kenntnisse gleichermaßen. Aus militärischem Gesichtspunkt entschied sich der Krieg im Sommer 1918, die Art und Weise des Abschlusses war jedoch zu dieser Zeit noch nicht klar. Die russische Revolution stellte die beiden kriegsführenden Lager vor neue militärische und diplomatische Aufgaben. Die Ausscheidung Rußlands verstärkte zwar eine Zeit lang die strategischen Positionen Deutschlands, infolge des Eintritts der Vereinigten Staaten geriet aber trotzdem die Entente in eine günstigere Lage. In dieser letzten Periode verschärfte sich zugleich die Gegensätze zwischen den voraussichtlichen Siegern. In Hinsicht der Kriegsziele trat, nicht in letzter Linie infolge der neueren Ereignisse ein großer Wandel ein. Diesmal möchten wir nur auf die Wandlungen der französischen Politik verweisen. Frankreich gelangt von den „unklaren“ osteuropäischen Plänen zum Gedanken der Auflösung von Österreich-Ungarn und der Bildung der Nachfolgestaaten gegenüber Rußland. Man kann aber auch die Metamorphose der Punkte von Wilson erwähnen. Das Buch endet mit einem den Friedensabschluß skizzierend darstellenden Kapitel.

Romain Rolland, der große Vertreter des französischen intellektuellen Pazifismus

schrieb am 23. Juni 1919, am Tag des deutschen Friedensschlusses in sein Tagebuch: „Der Frieden wurde abgeschlossen... Ein trauriger Frieden. Zwischenakt zwischen zwei Massakern.“ Auch aus diesen Zeilen wird es klar, was Galántai folgendermaßen ausdrückt: „Die historische Bedeutung des auf den ersten Weltkrieg folgenden Friedensschlusses besteht nicht im Abschluß des Krieges, sondern vielmehr darin, daß er den Charakter der folgenden Epoche in großem Maße bestimmte.“ József Galántai erfüllte mit diesem Werk beispielhaft seine Aufgabe. Das historische Bild des Krieges wäre aber noch plastischer gewesen, wenn er den Prozeß des Friedensschlusses, der doch in der vom Krieg geprägten Situation

wurzelt, in einem größeren Kapitel verfolgt hätte. Umso mehr, da er auch auf diesem Gebiet vollständig bewandert ist.

Das Lesen und die weitere Orientierung erleichtern die Karten der einzelnen Kriegssaktionen, eine Bibliographie ein Namenregister und ein weiteres Register der geographischen Namen. Es wäre auch die Zusammenstellung einer Chronologie nützlich gewesen, mit deren Hilfe man die Ereignisse besser verfolgen könnte.

Zum Schluß können wir feststellen, daß József Galántai ein sehr bedeutendes Werk schuf, das in allem am Niveau der Zeit steht.

Zoltán Major

ANDRÁS SIKLÓS

UNGARN 1918 – 1919

EREIGNISSE, BILDER, DOKUMENTE

MAGYARORSZÁG 1918 – 1919

ESEMÉNYEK, KÉPEK, DOKUMENTUMOK

Budapest, Magyar Helikon. 1978. 431 1.

Die historischen Probleme der bürgerlich-demokratischen Revolution im Jahre 1918 und der ungarischen Räterepublik im Jahre 1919 standen vom Anfang an im Mittelpunkt des Interesses der neueren Geschichtswissenschaft. Sosehr, daß heute schon eine breite Skala von Quellenausgaben, einzelne Fragen erklärenden Teilmonographien und die Geschichte der beiden Revolutionen darstellenden Synthesen zur Verfügung stehen. Es ist jedoch nicht weniger notwendig, die Ergebnisse der Forschungen auch für das breite Publikum zu erschließen. Das Buch von András Siklós unternimmt die schwere Aufgabe, sowohl die Gestalter, als auch alle wichtigen Fragen und Ereignisse der Periode auf diese Weise darzustellen. Das Buch strebt statt der Aufdeckung neuer Zusammenhänge eine anspruchsvolle Verbreitung der Ergebnisse der Wissenschaft an, sowohl für diejenigen, die sich für die Arbeiterbewegung und der Parteigeschichte, als auch für diejenigen die sich, für die Gestaltung der Frage der Nationalitäten besonders interessieren.

Das Werk besteht aus drei Teilen. Der erste trägt den Titel „Die Auflösung der

Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Der Sieg der Revolution in Ungarn.“ Der Titel des zweiten Teiles heißt „Die Volksrepublik“, des dritten „Die Räterepublik“.

Der erste Teil kann auch als „die Exposition des Dramas“ betrachtet werden. Zu dieser Zeit erschienen nämlich markanter diejenigen, auch früher schon existierten, aber noch nicht akuten Probleme, welche dann die ganze Periode bestimmten. Der erste Teil legt die Grundfragen der Innenpolitik Ungarns, die Frage des Wahlrechts, des Bodens, die Lage der Arbeiterschaft und nicht zuletzt die Probleme der Nationalitäten dar – und zu dieser Zeit stellt sich auch schon die Frage der außenpolitischen Orientierung des neuen Ungarns. Der wichtigste Vorzug des Buches ist, daß es die Ereignisse systematisieren und die konkreten Momente stets zu allgemeinen Entwicklungstendenzen knüpfen kann.

Am Anfang des Buches stellt Siklós die letzten Kriegsanstrengungen der Zentralmächte und den Prozeß Auflösung der Monarchie dar. Diese Periode charakterisierten die gesteigerte Aktivität der Menschen und die Entfaltung einer revolutionären Lage. An die Kriegsergebnisse und die